

Importeur des Geistes

Autor(en): **Wirth, Michael**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **77 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EDITORIAL

- Michael Wirth*
Importeur des Geistes 1

ZU GAST

- Erich Walser*
Weniger Sicherheit – mehr Risiko 3

POSITIONEN

- Ulrich Pfister*
Zwielichtige Indiskretionen 4

- Peter Ruch*
Die römische Kurie und das weibliche Ei 5

IM BLICKFELD

- Urs W. Schoettli*
Regieren als Programm. Vor der Wahl:
Zur Geschichte der britischen Konservativen ... 7

- Beat Zimmermann*
Churchills langer Abschied. Anthony Edens
undankbare Kronprinzenrolle 9

DOSSIER

Leben für die Literaturkritik: Max Rychner

- Michael Wirth*
Max Rychner. Konservativer Avantgardist.... 12

- Richard Ernst Schneider*
Literarischer Spagat
Max Rychner zwischen Thomas Mann
und Gottfried Benn 15

- Max Rychner*
Selbstkritik 19

- Kurt Marti*
Max Rychners Winke 22

- Erika Burkart*
Max Rychner, spiritus rector..... 23

- Claudia Mertz-Rychner*
Die wahre, die tätige, die produktive
Freundschaft..... 25

- François Bondy*
Verantwortung für das Zitat 25

- Elazar Benyoëtz*
Ein Brief mit Briefen 26

TITELBILD

- Kinder im Bergdorf 29

KONTROVERSE

Hadern mit Hayek

- Robert Nef*
F. A. von Hayek und
«das Wohlergehen anderer»..... 30

- Roland Kley*
Kritik der Hayek'schen Vernunft..... 35

KULTUR

- Jeannine Luczak-Wild*
Als der Graben aufklaffte. Vermittlung
zwischen West- und Deutschschweiz?
Die «Internationale Rundschau» 1915 39

SACHBUCH

- Peter Wegelin*
Ein glaubwürdiger Zeitzeuge: Ernst Leisi 45

HINWEIS

- Richard Ernst Schneider*
Neue «Deutsche Biographische
Enzyklopädie» für deutschsprachige Länder... 46

- AGENDA 47

- IMPRESSUM 48

- AUTORINNEN UND AUTOREN 48

Importeur des Geistes

1917, mitten im Ersten Weltkrieg, hört der Literaturstudent Max Rychner im Berner Bürgerratssaal Hugo von Hofmannsthal über «Die Idee Europa» sprechen. Ein Schlüsselmoment in Rychners Leben. Als man ihm 1922 die Chefredaktion der «Neuen Schweizer Rundschau» anbot, erkannte er die grosse Chance: Aus der kleinen Zeitschrift machte Rychner ein glanzvolles Forum der europäischen Literatur. Wider den im Nachkriegseuropa verbreiteten Hass vermittelte Rychner dem deutschsprachigen Publikum vor allem die grossen französischen Autoren: Valéry, Gide, aber auch Rivière, Giraudoux. Andere Klassiker kamen hinzu: Goethe, Schiller, Jean Paul, Hofmannsthal, Rilke, Benn, Ortega y Gasset, Thomas Mann, Joyce und Sartre – für sie war Rychner ein passionierter Anwalt. Bei ihnen fand er «Fülle» und «Form», «Grösse» mithin, die jeder Generation aufs neue Orientierung böten.

Rychner war ein europäisch denkender Schweizer, ein konservativer Avantgardist. Einen «Importeur des Geistes» nannte er sich selbst. Daraus erwachsen Spannungen mit dem eigenen Land. «Ich habe mein Leben lang genug europäische Starkgeisterei getrieben; nun muss ich am andern Ende etwas aufholen und mich mit der engeren Heimat einrichten», kommentierte Max Rychner 1961 die ihn überraschende Ehrung mit dem Zürcher Literaturpreis. Obwohl Förderer junger schweizerischer Autoren, war Rychner auch später als Leiter des Feuilletons der Tageszeitung «Die Tat» kein Wächter der schweizerischen Literatur. Jedes Zeichen von Intaktheit irritierte ihn, war ein Brandmal des Provinziellen. Von einer gewissen Höhe an, so schrieb er, sei das künstlerische Bewusstsein aufs natürlichste übernational eingestellt, ohne, was heimatlich an seiner Formung sei, dabei einzubüssen. Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer, später Zollinger, Ramuz, und in den sechziger Jahren dann Dürrenmatt, erfüllten diesen Anspruch.

Rychners Essays waren ganz auf Vermittlung angelegt; es galt, die Substanz des Literarischen verständlich zu machen. Wenn dies gelinge, sagte er, «verzichten wir gerne auf ein schneidendes Urteil». Von den Nabelschauern der deutschen Nachkriegskritik wurde Rychners Inseldasein bald belächelt. Kurz vor seinem Tod 1965 warnte er den Freund Hans Egon Holthausen vor dem «deutsch-provinziellen Tiefschwartz»: «Lessingscher Geist ist heute wichtiger als Hamannscher.» – Am 8. April 1997 wäre Max Rychner 100 Jahre alt geworden.

MICHAEL WIRTH